

wir die kostbarsten und schönsten aller Bücher verdanken. Es ist nicht so ohne, wenn die Liturgie uns bei jeder Lesung des Evangeliums auch auf die Persönlichkeit des Berichterstatters aufmerksam macht.

Linz a. d. D.

Igo Mayr S. J.

Das Herrenmahl. Studien zur paulinischen Eucharistieauffassung von Paul Neuenzeit. (256.) Kart. DM 28.—. — **Kyrios und Pneuma.** Studien zur Christologie der paulinischen Hauptbriefe von Ingo Hermann. (155.) Kart. DM 19,80. (Studien zum Alten und Neuen Testament. Herausgegeben von Prof. Dr. Vinzenz Hamp und Prof. Dr. Dr. h. c. Josef Schmid. Band I und II.) München 1960, Kösel-Verlag.

Trotz der ausführlichen und genauen Untersuchungen über die ntl. Eucharistieaussagen von Joachim Jeremias und Heinz Schürmann ist die vorliegende Arbeit von Neuenzeit von großer Bedeutung, da sie uns eine ganz neue Schau des „Abendmahlsproblems“ darbietet. Sie erweist nämlich als verblüffendes traditionsgeschichtliches Ergebnis, daß die paulinische Eucharistieauffassung mit dem urapostolischen Eucharistieverständnis völlig übereinstimmt, mit anderen Worten, daß Paulus nicht eigene Gedanken und neue Momente in die vorpaulinischen Traditionsformeln eingefügt hat, sondern nur die in Korinth entstandenen Fehlentwicklungen (magischer Sakramentalismus und eschatologischer Enthusiasmus, wodurch die Beziehung der Eucharistie zum Tode des Herrn in den Schatten gerückt wurde) korrigiert hat.

Diese Erkenntnis wird daraus gewonnen, daß zuerst die Eucharistieaussagen im 1 Kor (Kap. 11 und 10) untersucht werden und mit ihnen dann die Eucharistieauffassung des Paulus dargestellt wird: was sich da ergibt über die Beziehung der Eucharistie zum Sättigungsmahl und zum Passa, zum Opfer und zum Tode Jesu, zum lebendigen Kyrios und zu seiner Kirche, zum einzelnen Christen und zu dessen Existenz „zwischen den Zeiten“, dann noch zum Verhältnis der Eucharistie zur Taufe, zum christlichen Ethos und schließlich zum Gerichte und zu den Eschata. Dabei geht es jeweils um das verschiedene „Wie“ dieser Bezogenheiten nach jüdisch-rabbinischen, hellenistisch-gnostischen und schließlich christlich-sakramentalen Vorstellungen.

Weiter wird dann versucht, von den beiden vorpaulinischen eucharistischen Formeln 1 Kor 11, 23 ff. und 10, 16 nach vorwärts und rückwärts die anderen Abendmahltexte zu beleuchten, und nicht, wie man es bisher durchwegs gemacht hat, von einem rekonstruierten postulierten Abendmahls-Urbericht auszugehen. Dabei ergibt sich, daß die von soteriologischem Interesse getragene paulinisch-lukanische Tradition sachlich und wahrscheinlich auch zeitlich ursprünglicher ist als die von christologischem Interesse getragene markinische Fassung des Einsetzungsberichtes, und nicht umgekehrt, wie es bisher auch meistens angenommen wurde. Erweisen sich doch die synoptischen Eucharistieaussagen als schon viel mehr formal erstarrt und lassen auch die theologische Tiefe der paulinischen Eucharistieauffassung vermissen. „So steht Paulus mit seiner Theologie vom Herrenmahl (= Sättigungsmahl und Eucharistie) im Mittelpunkt der neutestamentlichen Theologie von der Eucharistie . . . Paulus ist der Schlüssel zum ganzen neutestamentlichen Eucharistieverständnis!“ (239.)

So wird uns in dieser sehr aufschlußreichen, wissenschaftlich präzisen Arbeit der Weg gewiesen heraus aus dem ntl. „Abendmahlsproblem“, dem scheinbaren Widerspruch zwischen den Eucharistieaussagen der verschiedenen biblischen Schriftsteller.

Den Schlüssel zum Verständnis der Theologie des Paulus, besonders seiner Christologie, bildet der Pneumagedanke. So hat sich die Studie von Hermann zum Ziel gesetzt, den Pneumabegriff unter dem Gesichtswinkel seiner Bedeutung für den Kyriosbegriff zu untersuchen, und zwar in den Hauptbriefen des heiligen Paulus. Ausgegangen wird dabei von der Identitätsaussage in 2 Kor 3, 17: „Der Kyrios ist das Pneuma“. Auch einige Parallelstellen werden dazu noch geprüft (Röm 1, 1–5; 1 Kor 15, 45; 1 Kor 6, 17; Röm 8, 9–11). Im 2. Teil wird dann der Sinn dieser Identität von Kyrios und Pneuma anhand wichtiger Gedankenkreise der paulinischen Theologie, wie der christlichen Existenz, der Ekklesiologie und der Eschatologie, erörtert. Weiter wird noch gezeigt, daß diese paulinische Konzeption der Pneuma-Christologie nur aus der alttestamentlich-jüdischen Theologie (und nicht aus dem Hellenismus) verständlich ist und daß die Identität von Kyrios und Pneuma die Grundlage aller paulinischen Aussagen über das göttliche Pneuma bildet, auch der Aussagen in 1 Kor 3, 16; 1 Kor 2, 10; 1 Kor 12, 4–11 und 2 Kor 13, 13, die sonst als Beweise für die Personalität des Pneumas als der dritten trinitarischen Person herangezogen werden. Denn „das Pneuma ist von Paulus nicht als Person gedacht, wohl aber als personal im Sinne einer von der Personalität Gottes beziehungsweise Christi durchdrungenen Ausstrahlungskraft des göttlichen Wesens und Handelns“ (140 f.). Paulus ist also an der Frage nach dem metaphysischen Verhältnis von Gott, Christus und Pneuma gar nicht interessiert, denn er denkt heilsgeschichtlich, das heißt, es geht ihm darum, wie wir mit dem Kyrios, dem Heilsbringer, in Verbindung kommen, und das geschieht durch das Pneuma. Das

Pneuma ist also das Medium der Begegnung zwischen Gott und Mensch (113). Es ist „Kraft Gottes auf den Menschen hin“, die in der Taufe vermittelte Grundlage der neuen Existenz, die dynamische Präsenz des Kyrios (51), das eschatologische Gegenwärtigsein des erhöhten Herrn (144). Somit ist Pneuma ein Funktionsbegriff. Es ist aber auch eine Erfahrungsgegebenheit: Christus wird für uns nämlich erfahrbar als Pneuma. Es ist auch die lebendige Brücke zwischen Gegenwart und Zukunft.

Diese gründliche Studie führt uns also deutlich vor Augen, wie nach Paulus der Kyrios unter den Seinen wirksam gegenwärtig ist, bis er wiederkommt: nämlich durch das Pneuma, das mit dem Kyrios identisch ist, denn „der Kyrios ist das Pneuma“ (2 Kor 3, 17).

Diesen zwei wertvollen Arbeiten werden in der Reihe „Studien zum Alten und Neuen Testament“ noch weitere folgen. Es werden hier „nur Arbeiten von streng wissenschaftlichem Charakter, die ein solides methodisches Können bekunden und eine wirkliche Förderung der Bibelwissenschaft darstellen“, aufgenommen. Durch sie sollen sich aber „nicht nur die Fachgelehrten, sondern die gesamte Theologie und nicht zuletzt die Praktiker in der Seelsorge über den neuesten Stand der Forschung informieren können“.

Linz a. d. D.

Siegfried Stahr

Kirchengeschichte

Pio IX e Vittorio Emanuele II dal loro carteggio privato. III. — La questione Romana dalla Convenzione di Settembre alla caduta del Potere temporale 1864—1870. Parte I (Testo). (336.) Parte II (I Documenti). (465.) Von P. Pietro Pirri S.J. (Miscellanea Historiae Pontificiae edita a Facultate Historiae Ecclesiasticae in Pontificia Universitate Gregoriana. Vol. XXIV u. XXV). Roma 1961, Pontificia Università Gregoriana.

In zwölf Kapiteln bringt Pirri die äußerst schwer zu entwirrenden Ereignisse der Zeit von 1864 bis 1870, also von der sogenannten Septemberkonvention bis zum Falle Roms am 20. September 1870. In anschaulicher Weise schildert der Verfasser die Entstehung des Septembervertrages 1864, dessen Hauptinhalt die Räumung Roms durch die Franzosen bei gleichzeitiger Garantie der Unverletzlichkeit des Kirchenstaates durch die Italiener war. Für Napoleon III. handelte es sich damals — wie vielleicht überhaupt immer — darum, die Ideale seiner Jugend, also die Einigung Italiens, mit den realen politischen Erfordernissen zu verbinden. Man darf aber nicht vergessen, daß es für jeden Einsichtigen während und nach dem dänischen Krieg erkennbar war, daß es demnächst in Deutschland zum Entscheidungskampf zwischen Österreich und Preußen kommen würde, daß aber später eine Auseinandersetzung zwischen Frankreich und dem Sieger in Deutschland unausweichlich war. Für diese Zeit brauchte Napoleon III. ein befreundetes Italien. Aus dynastischen Gründen brauchte er aber auch die Unterstützung des französischen Katholizismus. Der Ausweg aus dem Dilemma ist die Septemberkonvention. Pirri hätte bei seiner Darstellung vielleicht etwas mehr auf diesen historischen Hintergrund hinweisen sollen.

Die folgenden Kapitel über den Finanzvertrag zwischen Frankreich und Italien über die päpstlichen Schulden, über die Aufstellung einer kleinen päpstlichen Armee, über die Mission Vegezzi (1865), der 1866/67 die Mission Tonello folgte, zeigen, daß der Septembervertrag trotz seiner Geburt aus momentaner Verlegenheit sehr wohl geeignet gewesen wäre, einen friedlichen Status im Verhältnis zwischen Italien und dem Kirchenstaat herbeizuführen. Hätte sich Italien loyal an die Bestimmungen gehalten, hätte es vor allem in seiner inneren Gesetzgebung nicht die Torheit begangen, die Kirche ständig vor den Kopf zu stoßen, so wäre es durchaus möglich gewesen, Pius IX. zu einem Arrangement zu bewegen.

Pirri nimmt dankenswerterweise auch die Ereignisse von 1866 herein, vor allem den Geheimvertrag zwischen Österreich und Frankreich vom 12. Juni 1866 über die Abtretung Venetiens an Napoleon III. bzw. Italien gegen eine feierliche Versicherung des letzteren, das Gebiet des Kirchenstaates zu achten. Er bringt die Geschichte der Mission Fleury vom Herbst 1866, die die Aufgabe hatte, Italien knapp vor dem Abzug der Franzosen aus Rom an seine Verpflichtungen zu mahnen und einen dauernden *modus vivendi* zwischen Florenz und Rom anzuregen. Leider übersieht der Verfasser die gleichzeitigen Versuche Frankreichs, mit Preußen zu einem Übereinkommen über den Kirchenstaat zu gelangen. Bismarck lehnte damals mit Rücksicht auf Italien — im Hinblick auf die bevorstehende Auseinandersetzung mit Frankreich — ein Arrangement mit Napoleon III. ab. Das ist der eigentliche Grund für das Fehlschlagen jeder konstruktiven Politik in Italien: dieses wurde sowohl von Frankreich wie von Preußen und vom Österreich-Bests als Figur in einer kommenden Auseinandersetzung betrachtet. Daher mußte jeder Lösungsvorschlag am Widerspruch einer der drei Mächte, vor allem Frankreichs und Preußens, scheitern. Die Antagonie zwischen Frankreich und Preußen war vor allem auch für Mentana, für den Einfall der Garibaldianer im Jahre 1867, verantwortlich. Nach vergeblichen Ausgleichsverhandlungen